

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 131.

Donnerstag, den 8. Juni

1916.

Verordnung über die Höchstpreise von Rälbern.

Auf Grund von § 5 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) wird hiermit bestimmt: Die in Absatz 1 der Verordnung vom 19. April 1916 — 405 II B III — festgesetzten Höchstpreise für Rälber treten außer Kraft. An ihrer Stelle gelten vom 7. Juni dieses Jahres ab folgende Höchstpreise:

	bis zu 100 Pfund	bis zu 60 Mark
von 101 " "	150 " "	80 " "
" 151 " "	200 " "	100 " "
	über 200	120

Rälber, die vom Viehhändler nachweisbar noch zum vorher gültigen Höchstpreis abgenommen waren, aber erst nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung an die Komunalverbände abgeliefert werden können, dürfen bis zum 10. Juni noch zum alten Preise verkauft werden.

Die übrigen Bestimmungen der genannten Verordnung bleiben unberührt.
Dresden, am 2. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

Verordnung

über den Aushang von Lebensmittelpreisen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915 — R. G. Bl. S. 353 — und §§ 5 und 21 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 — R. G. Bl. S. 607 — wird im Anschluß an die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 2. Juli 1915 — 1454 II B I — (Sächs. Staatszeitung Nr. 168 vom 23. Juli 1915) angeordnet:

1. Das zum Aushang bestimmte Preisverzeichnis (§ 2 der Verordnung vom 2. Juli 1915) ist in 2 Abschriften an die Gemeindebehörde oder die von dieser zu bestimmende Dienststelle bei der Abstempelung abzuliefern. Die eine Abschrift ist mit Beglaubigung der Uebereinstimmung mit der Urschrift von der Gemeindebehörde sofort an die zuständige Preisprüfungsstelle abzuliefern, die die Preisauhänge und die In-

haltung der Preise ständig in geeigneter Weise zu überwachen hat. Die zweite Abschrift ist zum Dienstgebrauch zu verwahren.

2. In gleicher Weise ist zu verfahren, wenn die Preisprüfungsstellen auf Grund von § 5 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 — R. G. Bl. S. 607 — für andere als die in den Verordnungen vom 22. und 27. Juli 1915 genannten Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs den Preisauhang vorschreiben.
Dresden, den 5. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

Verkauf von Weizengrieß

Donnerstag, den 8. des Monats in folgenden Geschäften:

Emma verw. Hendel, Bernh. Löcher, Emil Schlagmann, Fritz Riedel, C. W. Friedrich, Herm. Pöhlend, G. C. Fittel, Emil Schindler, Josef Zettel.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt $\frac{1}{2}$ Pfund Grieß. Preis: 45 Pf. das Pfund. Die Brotmarkentafel ist beim Einkauf zur Aufbringung des Kontrollzeichens vorzulegen. Der Vorrat reicht aus, um alle Käufer befriedigen zu können.

Stadttrat Eibenstock, den 7. Juni 1916.

3. öffentliche Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums

Mittwoch, den 7. Juni 1916, abends 8 Uhr

im Sitzungssaal des Rathauses.

Eibenstock, den 5. Juni 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Sakfurth.

Tagesordnung.

1. Beitritt zur Kreditbrieffanstalt sächsischer Gemeinden.
2. Verteilung des Sparkassenreingewinnes vom Jahre 1915.
3. Vortrag städtischer Rechnungen.
4. Kenntnisnahmen.

Der Reichskanzler ergreift nochmals das Wort!

Berlin, 6. Juni. Bei der heutigen dritten Staatsberatung im Reichstag ergreift der Reichskanzler bei der Debatte über seine gestrigen Ausführungen abermals das Wort. Herr von Bethmann-Hollweg führt dabei aus:

Es ist hier bemerkt worden, daß ich einer monotonen Schrift durch meine gestrige Besprechung Pünktlichkeit gegeben, die sie sonst nicht erlangt hätte. Ich habe diese eine Schrift herausgegeben, die aus einem Bündel gleichartiger Schriften, die, wie wohl dem ganzen Hause bekannt ist, seit Monaten in Deutschland, im Inland wie auch in den Schützengräben im Umlauf gesetzt worden sind, (Hört, hört!) und weil ich erkannt habe, daß durch diese Schreibereien nicht nur die Stimmung im Innern vergiftet wird, sondern daß dadurch auch eine Rückwirkung auf den Geist draußen möglich ist. Darum hielt ich mich für verpflichtet, diese Nachrichten an die Öffentlichkeit zu ziehen. (Sehr gut!) Der Abg. Graf von Westarp hat die maßgebenden Stellen aus der Denkschrift des Generallandschaftsdirektors Kapp, welche ich gestern vorlas, wiederholt und hat gemeint, der Vorwurf staatsverräterischer Handlungen, den ich aus der Schrift herausgelesen habe und noch heute herauslese, habe nicht darin gestanden. Die Einleitung zu dem fraglichen Passus lautet: Der Reichskanzler beruft sich auf die unbedingte Notwendigkeit der Einigkeit des Volkes, das in allen Zeiten vertrauensvoll hinter ihm stehen muß. Dann folgt die Parole der Einigkeit, indem dies in Parallelen gestellt wird mit staatsverräterischen Dingen. Ich habe nicht gewußt, welche anderen Folgerungen ich daraus hätte ziehen können. (Sehr richtig!) Wenn es eine andere Absicht gewesen ist, so hat Herr Kapp Gelegenheit, es noch klarzustellen. Im übrigen habe ich mich nur auf die eine Stelle beschränkt, die Schrift wimmelt von den allerhöchsten Angriffen gegen mich. Unausgesprochen wird mir der Vorwurf gemacht, daß ich die Ehre des Landes preisgegeben habe. Das wiederholt sich an unzähligen Stellen. Niemand kann es mir übernehmen, wenn ich gegen derartige Anschuldigungen die Bewahrung einlege. (Sehr richtig!) Bezüglich der

Friedensvermittlung des Präsidenten Wilson

habe ich zwar in den Zeitungen von einer solchen Absicht des Präsidenten gelesen, und daß sich die englische Presse mit größter Entschiedenheit gegen eine solche Vermittlung des Präsidenten erklärt. Distanziell ist an mich auch nicht ein Wort herangekommen, daß Präsident Wilson den Frieden zu vermitteln beabsichtigt. Diese Frage ist also nicht aktuell. Ich brauche wohl nicht ausdrücklich zu erklären, daß wir bei einer Friedensvermittlung nicht einen Druck auf uns ausüben lassen, der uns um die Früchte unseres Sieges bringt. Bezüglich der inneren Politik und der

Stellung zur Sozialdemokratie

wiederhole ich: ziehen Sie mich des Optimismus, ich kann in diesem Kriege ohne ihn nicht leben, ich hoffe, daß nach dem Kriege der Gegensatz, der niemandem unter uns Freude machen kann, von der Nation und uns verschwunden sein wird. Diese Hoffnung gibt mir einen großen Teil der Kraft, die ich in diesem Kriege entwickeln muß. Gewisse Parteiuerschiede haben bestanden und werden bestehen zwischen den Herren von rechts und links. Es dürfen aber gegenwärtig die Unterschiede, welche sich aus den Parteiprogrammen und Doktrinen ergeben, nicht auf die Spitze gestellt werden. Ich bedaure, daß die Sozialdemokraten ihre Absicht, gegen den Staat zu stimmen, nicht preisgeben. Diese Dogmen nützen ja nichts. Setzen Sie dankbar, daß wir eine Monarchie haben, wie wir sie haben. Sehen Sie sich nicht nach Zuständen, wie im republikanischen Frankreich. Ich wiederhole, mit ganz reichwundenden Ausnahmen ist das Volk einzig in dem Willen, über seine Feinde Herr zu werden. Daran lasse ich mich nicht abbringen. Dann sollten aber auch nicht Worte fallen, wie heute wieder, daß es die Schwerindustrie ist, die den Krieg fortsetzen will, weil sie Geld daraus macht. Das ist die verletzende Beschuldigung. Erkennen Sie an, welchen Dank wir unserer Industrie in allen Zweigen schulden, ohne deren ungeheurer Leistungen wir den Krieg längst verloren hätten. Was die

Unterseebootsfrage

betrifft, so kann ich nur nochmals sagen, daß ein ausführliches Eingehen auf diese Frage schädlich für das Land sein würde. Ich habe niemals ge-

glaubt, daß die konservative Partei durch die Kommissionsverhandlungen von ihrem Standpunkt abgebracht worden sei. Unsere Auseinandersetzungen in der Kommission waren von dem Gefühl sachlicher Ueberzeugung getragen. Wenn Differenzen in dieser Beziehung geblieben sind, so dürfen sie nicht zu Verdächtigungen benutzt werden. Der Abg. Graf Westarp hat mir zum Vorwurf gemacht, ich verstände nicht, die große nationale Kraft der Parteien auszunutzen. Gewiß, ich mag Fehler gemacht haben, aber leicht machen es die Herren mir auch nicht. Bedenken Sie, in welcher Weise gegen mich vorgegangen ist. Dann ist es sehr schwer, den Kontakt zu finden, den ich suche und den ich im Interesse des Vaterlandes für nötig halte. Wo gibt es für mich jetzt einen Gegensatz zwischen Kreisen, die im Grunde ihres Herzens alle nichts anderes wollen, als daß wir siegreich aus dem Kriege hervorgehen. Wenn wir in diesem einen Punkte in diesem Hause alle einig sind, dann sollten wir uns bemühen, die bestehenden Differenzen nicht aufzutürmen. Wir sollten betonen, was uns einigt, und das ist unser Wille, daß unser Vaterland siegreich und groß aus diesem Kriege hervorgehe. (Lebhafte Beifall.)

Ein englischer Panzerkreuzer mit Lord Kitchener an Bord versenkt!

Eine überraschende Kunde übermittelte uns gestern der Draht, nachdem wir erst vorher im Deutschland unser Blattes den Verlust eines weiteren englischen Schlachtkreuzers und eines kleinen Kreuzers in der Seeschlacht vor dem Skagerrak melden konnten: Lord Kitchener hat sein Grab in den Wellen gefunden. Die sofort durch Sonderblatt bekannt gegebene Meldung lautet:

London, 6. Juni. Die Admiralität teilt amtlich mit: Der Oberkommandierende der großen Flotte meldet, er müsse zu seinem großen Bedauern berichten, daß das Kriegsschiff „Camphire“, das sich mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord auf dem Wege nach Russland befand, letzte Nacht westlich der Orkney-Inseln durch eine Mine oder vielleicht durch einen Torpedo versenkt wurde. Die See war sehr stürmisch, und, obwohl sofort alle

möglichen Schritte unternommen wurden, um rasch Hilfe zu leisten, besteht, wie man befürchtet, wenig Hoffnung, daß jemand mit dem Leben davongekommen ist. (B. T. B.)

Anmerkung: „Hampshire“ ist ein 1903 vom Stapel gelauener Panzerkreuzer von 11000 Tonnen und 650 Mann Besatzung.

Vord Ritzener, seit 1902 Biscount Ritchener of Khartoum, war seit Kriegsbeginn englischer Kriegsminister und leitete als solcher die große Werbekampagne im ersten Kriegsjahr. Er war während der Hauptzeit seines Lebens in den Kolonien tätig; sein bekanntester Feldzug war der gegen den Mahdi zur Wiedereroberung des Sudans geführt, wo ihm seine Grausamkeit gegen die Eingeborenen den Namen des Schlägters von Omdurman einbrachte. Ueberhaupt war unbeeinträchtigt Rücksichtslosigkeit der Hauptzug seines Wesens und er wurde deshalb mit Vorliebe vor Aufgaben gestellt, bei denen größte Energie und Rücksichtslosigkeit erforderlich waren. Das Vertrauen des englischen Publikums in ihn und seine Organisationskunst, von der er Proben in Ägypten, Indien und Südafrika abgelegt hatte, war bis zuletzt unbegrenzt; die britische Regierung verlor deshalb durch seinen Tod — in dem wohl nicht mehr zu zweifeln ist — eine ihrer wichtigsten handelnden Personen. Ritchener stand im 66. Lebensjahre.

In den Kämpfen um Verdun ist ein gewisser Einschnitt zu verzeichnen, soweit unsere Erfolge in Bezug auf die Gefangenenzahl in Betracht kommen. Die ersten 50000 Gefangenen sind vor Verdun eingebracht worden. Eine ungeheure Zahl, die besser als alle Worte die großen Erfolge bezeugt, welche wir in den 14 Wochen des Kampfes um Verdun errungen haben. Einschließlich der jüngsten Gefangenenzahl sind rund 1000 Offiziere und 49500 Mann in die Hände unserer Truppen gefallen.

Mit welchen „Erfolgen“ unsere Feinde in den von uns besetzten Landesteilen unter ihrer eigenen Bevölkerung wüten, zeigt wieder einmal folgende Zusammenstellung:

Berlin, 6. Juni. Mit unheimlicher Steigertum vermehrt sich die Zahl der Opfer ihrer eigenen Landeskolonne in dem von uns besetzten französisch-belgischen Gebiet. Im Monat Mai 1918 sind nach den Aufzeichnungen der „Gazette des Ardennes“ durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben unserer Gegner unter den friedlichen Landbewohnern die folgenden blutigen Verluste verursacht worden: tot 11 Männer, 8 Frauen, 5 Kinder; verwundet 26 Männer, 31 Frauen, 3 Kinder. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: 1 Mann, 1 Frau, 2 Kinder. Die Gesamtzahl der seit dem September 1915 festgestellten Opfer der englischen, belgischen und französischen Beschießung unter den Bewohnern des eigenen oder des verbündeten Landes hat sich auf 1403 Personen erhöht.

An der

Osterreichisch-ungarischen

Rordostfront dauert die neue Schlacht mit großer Heftigkeit an. Der neue Heeresbericht sagt darüber:

Wien, 6. Juni. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Nordosten dauert fast an der ganzen 350 Kilometer langen Front mit unerminderter Heftigkeit fort. Nördlich von Orna nahmen wir gestern nach schweren, wechselvollen Kämpfen unsere Truppen aus den zerschossenen ersten Stellungen in eine fünf Kilometer südlich vorbereitete Linie zurück. Bei Jaskowicz an der unteren Strypa ging der Feind heute früh nach starker Artillerietorbereitung zum Angriff über. Er wurde überall geworfen, stellenweise im Handgemenge. Westlich von Trembowla brach zur selben Zeit ein starker russischer Angriff unter dem Feuer unserer Geschütze zusammen. Westlich und nordwestlich von Tarnopol wurde gleichfalls erbittert gekämpft. Wo immer der Feind vorübergehende Vorteile erlangte, wurde er ungesäumt wieder geworfen. Vor einer Bataillonsfront lagen 350 russische Leichen. Auch bei Szapanow führten die zahlreichen Vorstöße des Feindes zu keinen wesentlichen Ergebnissen. Zwischen Wjnow an der Zkwa und dem Raume westlich von Olyta, wo sich die Russen fortwährend verhalten, ist nach wie vor ein erbittertes Ringen im Gange.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Ein Geschwader von Seeflugzeugen griff gestern nacht die Bahnanlagen von S. Dona di Piave an der Ewiza und von Valsanz an. Unsere Landflieger belegten die Bahnhöfe von Verona, Ala und Vicenza ausgiebig mit Bomben. — Seit Beginn dieses Monats wurden über 9700 Italiener, darunter 184 Offiziere, gefangen genommen, 13 Maschinengewehre und 5 Geschütze erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Doerer, Feldmarschalleutnant.

In der zweiten Hälfte des Mai wurden, wie am 1. Juni gemeldet, 30388 Italiener gefangen, so daß seit Beginn der Offensive insgesamt etwa 40000 Gefangene gemacht worden sind.

An den Kämpfen in

Ostafrika

sollen sich nunmehr auch portugiesische Truppen in größerer Stärke beteiligen:

Rotterdam, 6. Juni. Die 2., 5. und 7. Division der portugiesischen Armee in Gesamtstärke von 60000 Mann haben nach Meldung der „India Times“ den Befehl erhalten, an der Expedition gegen Deutsch-Ostafrika teilzunehmen. Als Befehlshaber ist der General Tamagnone Abreen ausersehen, während Mozambique als Operationsbasis dienen soll.

Ueber die Mitwirkung der belgischen Kolonialtruppen wird ferner gemeldet:

Le Havre, 6. Juni. Amtlicher belgischer Bericht über die Kolonien. Nachdem die Truppen des Generals Tombou am 6. Mai Kigali und am 11. Mai Nyanza besetzt hatten, setzten sie ihren Marsch zur Verfolgung der feindlichen Streitkräfte fort, welche sich schnell südwärts zurückzogen. Ende Mai war die Lage folgende: Unser linker Flügel lehnte sich an den Karerastus. Im Zentrum hatte eine Kolonne den Manjarusfluß östlich von Itwora überschritten, wo nach einer Meldung die feindlichen Streitkräfte zusammengezogen waren. Die rechte Kolonne näherte sich der Stadt Usumbura. In Ruanda ist eine vorläufige Verwaltung eingesetzt worden. Der Manjarusfluß ist der hauptsächlichste rechte Nebenfluß des Kogero. Die Stadt Usumbura, der Hauptort der deutschen Provinz Urundi, liegt am nördlichen Ufer des Tanganjikasees, gegenüber von Uviera. Hieraus ergibt sich, daß die belgischen Truppen seit Mitte April etwa zwei Kilometer weit auf feindlichem Gebiet vorgeedrungen sind.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Nordseeschlacht — ein Ehrentag für Krupp. Seine Majestät der Kaiser sandte an Herrn Krupp von Bohlen und Halbach folgendes Telegramm: „Wilhelmshafen, 5. Juni. Herrn Krupp von Bohlen und Halbach, Essen. Unter dem Eindruck der mündlichen Berichte aus der Schlacht in der Nordsee stehend, möchte ich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie sehr wir dem vorzüglichen Artillerie- und Panzermaterial und insbesondere auch der vernichtend wirkenden Munition unserer Erfolge verdanken. So ist der Schlachttag auch ein Ehrentag der Kruppwerke. Wilhelm, I. R.“

Der Verein deutscher Zeitungszetler hielt am Sonntag im Herrenhaus zu Berlin seine 21. Hauptversammlung ab. Zunächst wurde die Absendung eines Guldigungstelegrammes an den Kaiser beschlossen. Nach lebhafter Debatte über die durch den Krieg hervorgerufenen geschäftlichen Schwierigkeiten wurde eine Entschädigung gefordert, in welcher es heißt: Die dem deutschen Zeitungsgewerbe angeklagte weitere Steigerung der Papierpreise muß zur Folge haben, daß viele Zeitungen erzwungen werden, ihr Erscheinen einzustellen. Hierin besteht eine schwere Gefahr für unser ganzes politisches und nationales Leben. Die Versammlung ermächtigt daher den Vorstand, den Herrn Reichskanzler dringend zu bitten, unverzüglich alle Maßnahmen veranlassen zu wollen, die geeignet sind, durch Eingriffen der Staatsgewalt die drohende Katastrophe vom deutschen Zeitungsgewerbe abzuwenden.

Bulgarien.

Zusammentritt der bulgarischen Kammer. Die bulgarische Kammer wird am 15. Juni zusammentreten, um das Budget für das nächste halbe Jahr zu bewilligen. Die Session dürfte von ganz kurzer Dauer sein. Am Sonnabend wurde Ministerpräsident Radoslawow vom König in zweistündiger Audienz empfangen. Radoslawow referierte über die laufenden Angelegenheiten.

China.

Quanshikai †. Aus Schanghai, 6. Juni, meldet das Reutersche Bureau: Quanshikai ist Montag früh gestorben. — Quanshikai hatte es in seiner amtlichen Laufbahn bis zum Sizetönig und nach dem Sturz der Mandschudynastie zum Präsidenten der chinesischen Republik gebracht. Am seine Herrschaft zu befestigen, strebte dann Quanshikai im vorigen Jahre die Erlangung der Kaiserwürde an; angeblich hatte er sich selbst energisch geweigert und wäre erst durch die dringenden Bitten der Volksvertretung zur Annahme des Kaiserstitels bewegt worden. Man erhebt aber Zweifel an dieser Darstellung. Gegen die Wiedererrichtung der Monarchie machte sich aber ein starker, anscheinend von japanischer Seite geschürter, Widerstand geltend, der zu einer schnell am sich greifenden revolutionären Bewegung im Süden des Reiches führte; die Regierungstruppen erzielten zwar gegen die Rebellen mehrfachen Erfolge, es scheint aber doch nicht gelungen zu sein, den Widerstand gegen die Herrschaft Quanshikais völlig zu brechen, obwohl die chinesische Regierung mehrmals melden ließ, daß die Ruhe gänzlich wiederhergestellt sei. Nun kommt, ziemlich überraschend, die Meldung vom Tode Quanshikais; auf welche Ursache er zurückzuführen ist, steht noch nicht fest.

Deutsche und russische Nachrichten.

Eibenstock, 7. Juni. Die Verlustliste Nr. 289 der Rgl. Sächs. Armee enthält folgenden Namen aus Schönheide: Johannes Haubold im Rgl. Preuß. Inf.-Reg. Nr. 6, leicht verwundet.

Eibenstock, 7. Juni. Dem in hiesigen Sportkreisen wohlbekannten Sportsmann R. Rüttner, 3. Bt.

Oberjäger im 11. Jägerbatt., ist infolge ganz hervorragender Auszeichnung bei einem Sturmangriff das Eisenerne Kreuz 1. Klasse verliehen worden. Herr R. ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Eibenstock, 7. Juni. Noch steht das deutsche Volk unter dem nachhaltigen Eindruck unseres großen Seesieges, noch zittert die Freude darüber in allen deutschen Herzen nach, und so versteht es sich von selbst, daß der Vortrag, den Herr Grundmann gestern Abend im Jugendheim über das Thema „Unsere Flotte im Weltkrieg“ hielt, eine verständnisvolle und begeisterte Aufnahme seitens der Eibenstocker Jugend und der übrigen anwesenden Gäste fand. Die eingehenden, sehr interessanten Ausführungen verdienten aber auch die vollste Aufmerksamkeit, führten sie doch mit großer Anschaulichkeit hinein einerseits in eine Welt der gründlichsten technischen Arbeit, andererseits in eine Welt gewaltiger Heldentaten, die von deutschen Seeleuten im Verlauf des Krieges vollbracht worden sind. Eingangs beleuchtete der Vortragende die große Bedeutung der letzten Seeschlacht und versetzte dann seine Zuhörer in die Zeit des Kriegsausgangs, um von da an die ganze Reihe unserer Erfolge zur See und die daran beteiligten Schiffe in einer recht stattlichen Anzahl von Lichtbildern, die vom Flottenverein glütig zur Verfügung gestellt worden waren, vor Augen zu führen. Den Anfang machten die Taten unserer Auslandskreuzer, wobei die bekannten Namen wie „Karlshörbe“, „Königsberg“, „Dresden“ usw. auftauchten, und das Geschwader des Grafen Spee mit einer gründlichen Darstellung und Beschreibung der Schlacht bei den Falklandsinseln, es folgten die kühnen, abenteuerreichen Fahrten der „Emden“ und des Teiles ihrer Besatzung, der sich auf der „Ayesha“ quer durch den Indischen Ozean nach dem befreundeten türkischen Hafen rettete, ferner die wagemutigen und erfolgreichen Leistungen der „Möwe“. Ein anderer Teil des Vortrags zeigte die Einrichtung und Wirkung der Seeminen und Torpedos, die Tätigkeit der Lazaretttschiffe und ging dann zu unserer gefürchtetsten und unheimlichsten Waffe, den deutschen U-Booten über, wo besonders die glänzenden Namen Weddigen und Herzing hervorgehoben wurden. Deutsche und ausländische Schiffe im Kampfe bei Helgoland, an der englischen Küste und auf der Nordsee, sowie die wertvolle Unterstützung der Flugzeuge und Zeppeline im Seekrieg waren der Gegenstand weiterer Bilder, und schließlich wurde das Auslaufen der deutschen Schiffe zum Kampfe vorgeführt, so wie es in den letzten Tagen stattgefunden hat, um den furchtbaren Schlag gegen Englands Seemacht zu vollbringen. Ein mit Begeisterung erwidertes dreifaches Hurra auf unsere stolze Flotte und ihre unvergänglichen Taten bildete den Schluß des erhabenen Vortrags.

Hundshübel, 6. Juni. Unteroffizier Mag Schwiegert, Inf.-Regt. 374, Soldat Paul Riedel, 2. Gren.-Reg. 101, Karabinier Herbert Hennig wurden mit dem Eisernen Kreuz und Soldat Hans Lindner, Inf.-Regt. 105, mit der Friedrich August-Medaille ausgezeichnet.

Dresden, 5. Juni. Die ersten Frühkartoffeln sind auf dem Heizgelände der Dresdener Technischen Hochschule geerntet worden. Dort hat man im vorigen Jahre Versuche gemacht mit der Heizung freien Gartenlandes durch Abwärme. Die Ergebnisse sind bisher ausgezeichnet, da außer der Kartoffelernte auch Rohl, Mohrrüben, Gerste, Mais usw. sehr gut gediehen, während die gleichen Anpflanzungen auf einem benachbarten, nicht geheizten Kontrollfelde noch weit zurück sind. Vielleicht wird in diesem Jahre noch eine zweite Kartoffelernte erzielt werden, doch bestehen noch Bedenken, den Boden allzu sehr auszunutzen, da nicht viel Dünger zur Verfügung steht.

Leipzig, 5. Juni. Eine 17jährige Verkäuferin aus Chemnitz, die sich seit einigen Tagen beschwerungsweise in Leipzig aufhielt, benutzte hier ihre freie Zeit, um einholenden Kindern auf der Straße die ihnen mitgegebenen Geldbeträge abzunehmen. Am Sonnabend nachmittag wurde sie vom Schiffsamt erteilt. Ein von ihr bestohlenen Mädchen lief im Weilliefern weinend der fliehenden Diebin nach. Eine beherzte Frauensperson hielt die Ausbrecherin auf und ermöglichte dadurch ihre Verhaftung.

Chemnitz, 6. Juni. Einen qualvollen Tod erlitt der aus Bayern gebürtige Arbeiter Hahn. In einem Fabrikbetriebe geriet wahrscheinlich infolge Funkenfunks aus einem Koksosen seine Schürze in Brand, und noch ehe die Flammen gelöscht werden konnten, stand seine Kleidung in Flammen. Hahn erlitt schwere Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er am Montag nach qualvollen Weiden durch den Tod erlöst wurde. — An den Folgen eines Sturzes aus dem Fenster starb am Sonntag im Krankenhaus der im zweiten Lebensjahre stehende Knabe Alfred Rudolf Reinhold.

Johanngeorgenstadt, 5. Juni. In der Zeit vom 15. Juli bis 15. August wird die Autoverbindung zwischen Eibenstock und Johanngeorgenstadt aufgenommen.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit verbietet der kommandierende General des 19. A.-K. Verzeichnisse von Adressen im Felde stehender Soldaten, zu deren der Sammler keine persönlichen Beziehungen hat, anzulegen oder fortzuführen, ganz oder teilweise zu veröffentlichen sowie ganz in solchen Auszügen weiter zu geben, die nach Gesichtspunkten der Heeresgliederung geordnet sind; Verzeichnisse von Adressen solcher Angehörigen des Feldheeres, zu denen der Sammler persönliche Beziehungen hat, zu veröffentlichen; zum Sammeln von Adressen von Angehörigen des Feldheeres zum Zweck der Aufstellung von Listen aufzufordern.

Pfingstverkehr. Von der sächsischen Staatseisenbahnverwaltung sind für die Zeit vom Freitag, den 9. Juni bis mit Mittwoch, den 14. Juni rund 1530 Sonderfahrten vorgelesen, die Reisenden mögen auf größeren Stationen so zeitig wie möglich auf den Bahnhöfen eintreffen, um die Vorzüge zu benutzen. Auch empfindlich

es f
Gep
der
Dan
Fre
7. J
geg
wur
das
den.
ter
nig
50 J
Dan
Tät
ten
ab
ler
vom
zu
der
licher
Kreuz
gleich
Kreuz
Volk
vieler
Wät
der
schm
Hilfs
der
die
die
wält
reicher
herg
zung
Ug
bes
Dr.
nom
Borl
Sept
in di
di: G
gelie
rechn
Wuß
Tages
rechn
das
ner a
in die
derun
batte.
sämtl
Uhr
eines
Zabal
werde
nen
schen
namen
steuer
Das
Artike
für l
ses er
Wort.
unfer
berhof
Beisaf
in wel
stande
zu br
meis
Uhr.
tag 11
7.
— A
leines
machte
auf die
selben
harten
hatten
Angriß
Romme
bringen
Feind
Situa
im Pr
gen
Italien
schiffen
gingen
beher
alle
8.
im O
ville u
Angriß
die Ab

es sich, am Tage vorher die Fahrarten zu lösen und das Gepäck aufzugeben.

Der 7. Juni d. J. ist ein Gedentag, der in den Herzen des sächsischen Volkes Gefühle tiefster Dankbarkeit für das segensreiche Wirken des Roten Kreuzes erwecken muß. 50 Jahre sind verflossen, seit am 7. Juni 1866 die Satzungen des für das Königreich Sachsen gegründeten „Internationalen Hilfsvereins für die verwundeten und erkrankten Soldaten in Kriegszeiten“ durch das königliche Ministerium des Innern genehmigt wurden. Dieser Gründungs- und Geburtsstag des heute unter dem Namen „Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen“ wirkenden Vereins und die Feier seines 50jährigen Bestehens fallen in schicksalsschwere Zeiten. Damals konnte der neugeschaffene Verein seine hilfsvolle Tätigkeit in dem schmerzvollen Ringen und Kämpfen entfalten, das Deutschlands Einigung vorbereiten half. Jetzt aber vermag er die Leiden des gewaltigsten Kampfes aller Zeiten erfolgreich zu lindern, in dem die Kraft des vom Fels zum Meer geeinten Deutschlands zu Wasser, zu Lande und in der Luft die staunende Bewunderung der Welt erzwingt. Dank schulden wir dem unvergleichlichen Heer und seinen Führern, Dank auch dem Roten Kreuz. Aber während die wunderbare Vorbereitung der Heeresmacht sich im Rahmen allgemeiner Dienstpflicht gleichsam selbstverständlich vollenden konnte, war das Rote Kreuz nur auf freiwillige Betätigung und Beteiligung des Volkes angewiesen, und ganz außerordentlicher Mühen, vieler Arbeit und selbstloser Hingebungen bedurfte es, um während der langen Friedenszeit, als in weitesten Kreisen der Gedanke an die Möglichkeit neuer Kämpfe fast geschwunden war, dennoch die unentbehrlichen Mittel und Hilfskräfte zu beschaffen und heranzuziehen, um das von der Heeresverwaltung geforderte Maß an Pflege- und Liebestätigkeit entwickeln zu können. Allen den Männern, die ihre Kräfte der Pflege, dem Ausbau und der Verwaltung des Landesvereins vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen widmeten, sei deshalb zum 7. Juni der herzlichste Dank des sächsischen Volkes ausgesprochen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Juni. Die heutige Reichstagsitzung wird vom Präsidenten Dr. Kämpf um 11¹/₄ Uhr eröffnet. Haus und Tribünen sind sehr schwach besetzt. Am Bundesratsstische haben Staatssekretär Dr. Helfferich sowie einige Kommissare Platz genommen. Der Präsident teilt zunächst mit, daß eine Vorlage auf Vertagung des Reichstages bis Ende September eingegangen ist. Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein. Artikel 1 und 2, nämlich die Beratung der Antiebedenkschrift für die Schutzgebiete 1914, sowie die 3. Beratung der Haushaltsrechnung für das Schutzgebiet Rußland wird ohne Aussprache erledigt. Beim nächsten Gegenstand der Tagesordnung, 3. Beratung der Reichshaushaltsrechnung 1914 ergreift Staatssekretär Helfferich das Wort. Nach längerer Debatte, an der sich Redner aller Parteien beteiligen, tritt dann das Haus in die 2. Beratung der Gesetzesvorlage über die Änderung des Reichsvereinsgesetzes ein. Es folgt Debatte. Während der Reichstag im Sitzungsstempo sämtliche Kriegsteuern erledigt, tritt gegen 3¹/₂ Uhr Herr von Bethmann-Hollweg in der Uniform eines Generalleutnants den Saal. Die Kriegssteuer, Tabak-, Telephon- und Frachtkundenstempelsteuer werden sämtlich angenommen, stets gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. Es folgen dann noch zwei namentliche Abstimmungen über die Kriegsgewinnsteuer und die Abänderungen des Vereinsgesetzes. Das Haus tritt dann in die Beratung des letzten Artikels der heutigen Tagesordnung ein, des Etats für 1916. Unter allgemeiner Spannung des Hauses ergreift Herr von Bethmann-Hollweg das Wort. (Seine Rede haben wir bereits am Kopfe unserer letzten Nummer veröffentlicht. D. Red.) Weiterholter, lebhafter, langandauernder, stürmischer Beifall des Hauses sowohl als der Tribünen bewirkt, in welchem Maße der Kanzler es heute wieder verstanden hatte, die Stimme des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Nur die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft blieb natürlich unentwegt. — Schluß 6 Uhr. Der Reichstag vertagt sich auf morgen vormittag 11 Uhr.

Weltkriegs-Erinnerungen.

7. Juni 1915. (Bei Arras. — Am Pruth.) — Am Isonzo.) Die feindliche Fliegeraktivität war keineswegs zu unterschätzen. Am genannten Tage machten die Engländer einen erfolgreichen Angriff auf die Luftschiffhalle in Coeva bei Brüssel und zur selben Zeit wurde ein Zeppelin von Fliegern nach hartem Luftkampf über Gent vernichtet. Bei Arras hatten die französischen Mannschaften die Luft zum Angriff vorläufig verloren; sie waren, wie aus den Kommandos hervorging, nicht mehr ins Gefecht zu bringen. — Im Osten schlug die Armee unsingen den Feind nördlich Jurawno und südlich wurde der Sitolaabschnitt überschritten und Myslow erreicht; im Pruth- und Dnestrgebiet wurden die Russen gegen Stanislaus und Halicz zurückgedrängt. — Die Italiener machten einen Luftangriff auf Pola, beschossen Monfalcone und die Angriffe am Isonzo gingen weiter, insbesondere auf die Stadt Görz beherrschende Stellung auf dem Monte Sabotino; alle Sturmangriffe waren vergeblich.

8. Juni 1915. (Kampf bei Souchez. — Kampf im Osten. — Isonzofschlacht 3. Tag.) Bei Neuville und Souchez machten die Franzosen überaus heftige Angriffe, die sich bis tief in die Nacht hinein fortsetzten; die Absicht war, den Bayern in den Rücken zu fallen,

diese aber wurde durch blutige Nahkämpfe mit Bajonetten und Handgranaten vereitelt. Im Priesterwald wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen und bei Moulin sous Louvent kam der Kampf zum stehen, endlich erlitten die Franzosen bei Berry au Bac schwere Verluste. — Im Osten wurde das auf dem östlichen Windau-Isler gelegene Runkhanz genommen und die deutschen Truppen kamen immer näher an Szawle heran. An der Dubissa mehrten sich die Erfolge und südlich des Njemen traten die Russen den Rückzug auf Rowno an. In den Karpaten wurden die Höhen von Ottynia besetzt und Stanislaus genommen; bei Halicz und Jezupol wurde weiter gekämpft. — Im Süden stellte sich die Republik San Marino an die Seite Italiens, welches welterschütternde Ereignisse dennoch ohne Einfluß auf den Krieg blieb. Oesterreichische Flieger bombardierten Venedig und richteten daselbst nicht unerheblichen Schaden an. Am dritten Tage der Isonzofschlacht richteten die Italiener 300 Geschütze gegen Görz, während ein wütender Sturmangriff auf die österreichische Höhenstellung bei genannter Stadt begann; hier wie bei Grabsca und Monfalcone wurden die Italiener zurückgeworfen. Heftig waren die Kämpfe an der kärntnerischen Grenze um die Stellung bei Freikofel, wo die Italiener einen Augenblickserfolg hatten. — Bei Ari Burum schlugen die Türken nachtlischerweise zwei feindliche Angriffe zurück.

Frontbriefe.

Von Georg Freiherrn v. Ompteda. (Die Woche.)
Vorbermerkung.

(K. M.) In diesem gewaltigsten Kriege, den wir je durchgemacht, sind alle deutschen Stämme durcheinandergeschüttelt. So stehen auch Sachsen allerorten. Nun tut es jedem wohl da draußen, zu wissen, man kümmert sich um ihn. Darum sollte nach den an der ganzen Front verstreuten Sachsen einmal gesehen und denen zu Haus etwas von ihnen erzählt werden: beiden, den Kämpfern wie jenen daheim ein Band. Aus Gründen des Dienstes, der Kameradschaft wie der Notwendigkeit, die Leute in der Kampffront selbst zu sehen, sahien hierzu ein Soldat erwünscht, und zwar einer, von dem man annehmen durfte, er könne auch die Feder führen. So wurde ein alter Offizier aus dem Wehrin gerufen, wo er durch die Gnade eines hohen Herrn den Krieg in Etap nicht hatte erleben dürfen. Unter Zustimmung Seiner Majestät des Königs von Sachsen erhielt Rittmeister Georg Freiherr von Ompteda, zugeteilt einem A. D. K., vom königlich sächsischen Kriegsministerium den Befehl, sächsische Truppen in Ost und West in der Front zu besuchen.

Ausreise.

Winter in Rußland! Steigt nicht allein schon bei dem Klang etwas auf wie endlose Schmerbreiten, blinkendes Eis, Kälte durch Mart und Bein? Einzige Welt, jenseits des Horizonts, das jetzt aus dem roten Winternebel taucht. Hier ist noch Ostpreußen, bräunen Litauen, die gleiche Luft, die gleiche Erde, Zuzfälle der Grenze nur, und dennoch anders: Rußland! Wenige Worte... mit dem einen Wort schon ist es da, das uns Wesensfremde, das Asiatische, das man abwehren, abschütteln möchte, und man faßt plötzlich Hebbels Worte aus den Kibelungen in ihrer Tiefe: „Mir drucht, ich hätt hier nicht geboren werden können und soll hier leben!“

Ein mattes Grabtuch lag über dem Land, so weit bei dem trüben Winterlicht das Auge reichte. Hatte bisher schon die ewiggleichen Schatten russischer Gefangener am Wege gestanden, gleich Lemuren in ihren braungefärbten Mänteln, so schienen sie nun als Sinnbild von ihres Landes Endlosigkeit zu ganzen Armeen anzuschwellen, gesungen, um die graujugigen Straßen ihrer verwaisten Heimat zu säubern. Menschenmassen, wertlos der einzelne, nur eine Zahl, eine Arbeitskraft, wie einst jene Sklavennengen, die im heißen Pharaonenland die Pyramiden getürmt. Zu einem Gefangenenlager verdrängten sie sich jetzt, das bei lila Bogenlampenlicht vorüberglitt. Baraden dämmerten, ein weißer, schneegeprägter Platz, darauf Russen, Russen, Russen, bewacht von härtigem deutschem Landsturm.

Frühzeitige Winternacht war bereits herangebrochen, doch bei dem aufhellenden Schnee aller Werten rundum erkannte man die verändert: Gestalt der Häuser: Holzwände und Vorbauten, diese keinen Vorbauten, bisweilen an den Enden der Schauffeile gedoppelt, wohl um Kälte wie Hitze den Zugang zu wehren.

Wald drohte finster zu den Seiten. Schneeflächen leuchteten. Immer wieder huschten kleine Tempel vorüber mit säulengetragenem Dach. Der Tag hatte sie wohl in brennendem Rot gemalt. Jenseits in einer Senkung schlief ein armseliges Holzhättendorf, daraus trübe einsamer Lichtschein fiel. Am Himmel standen Gewitterwolken, durch die ein früher Mond schimmerte auf die litauische Ebene, roll über Wintertrauer, wie sie nun auf dem werten russischen Reiche so lange liegt. Alles schien gebannt. Märchen voll: in den Ortschaften, durch die der Kraftwagen glitt, tief verummte Gestalten in hellen, seitentorechten Pelzen, die Lammfellmägen über den Ohren. Frauen und Mädchen, den Kopf mit Tüchern wie im Orient verhüllt. Waren es junge Schöne? Verbargen trauernde Alte ihr Angesicht? Vorbei die huschenden Schatten! Das weite Schneeland dehnte sich wieder um den eilenden Wagen. Die todeinfame Straße lief gerad, ewig gerade in die nächtliche russische Winteröde hinaus. Die strenge Kälte der sinkenden Nacht schob den Wangen als eisiger Luftzug entgegen, und hinter den vom pridelnden Schneewind schmerzenden Lidern stiegen Traumbilder auf: Französische Parks mit Gartenherrlichkeit und Wasserkunst, ritzigen Gewächsen, vierreihigen Riesenummureihen, von ewigem

Westwind schief geweht. Dazu die alte Gefühlssetzung einer freundlicheren Himmelsbrücke: zierliche Goldnibel, Tapissereien, Statuen und Bilder. Und beim regelmäßigen Gang des Motors war es, als schließe immer im Takt, ganz lässig und ganz regelmäßig, eine Granate ein, mit Erdsäule, Blitz und Donner. Aber fern im Wirtschaftshof, daß die roten Ziegel dampften, fern im Park... irgendwo.

Das Land begann hügelig zu werden. Am Wege dämmerten Steinhausen von abenteuerlichen Abmessungen, Holzlager, um Knüppeldämme zu legen: alles für Wegbauten vorgesehen. Hier und da stand ein Kreuz im Felde, und die Ueberbleibsel verschneiter, zerfallener Schützengraben zogen gesackt hinaus. Lichter blinkten, schlossen blitzend die Augen, lachten hell. Schatten huschten wieder hin: gelangene Russen, die von der Arbeit zurückkehrten. Dann ging es vorüber an verbrannten Häusern, die das Soldatenaugen nun seit Jahr und Tag empfand, als gehörten sie unweigerlich dazu, etwa wie ein Friedhof neben die Kirche. Der Wagen hielt vor einem hellgebliebenen Gebäude: dem Offiziersheim zur Unterkunft für von der Front kommende oder zur Front gehende Offiziere. Behagliche Wärme durchströmte das Zimmer aus einer im ersten Augenblick unsichtbaren Wärmequelle: einem Kieselofen, in den Winkel dreier Zimmer eingebaut. Eine Bettstelle mit wilder, sehr abschaulicher Prunkschmückerei lud bei kahler Wattrage zum Schlussschlaf förmlich ein. Schwarzlackert zeigte ein Acmejess: russischen Geschmack.

Der dem Besitzer solcher Herrlichkeiten zugeteilt: Leutnant Graf S., im Friedensstand sächsischer Fideikommissherr, ein großer, schlanker Mann, überbrachte eine Einladung des Führers der Rhein-Armee, und wenige Minuten darauf war der Schauplatz verändert: Speisezimmer im Schloß.

Ein alter Reitermann, der im Kameradenkreis oft genug mitsprach über jene Art Berichterstattung mancher Herren, von Heerführerbewürdigkeit zu Tisch gezogen, die an der Front spöttisch: „Ich und Hindenburg“ genannt wird, möchte weder erzählen, was gegessen noch was gesprochen wurde. Eins aber darf wohl gesagt sein, daß wie es dem General von Below nicht vergessen wollen, daß er der Ausführende der Masuren Schlacht gewesen ist. Bleibe dessen eingedenk, deutsches Volk!

An der Wand hing ein Bild des Großen Friedrich, wie denn hier, im Gegensatz zum Westen, fast nirgends vorgefunden, sondern zusammengetragen und mitgebracht wird, will man überhaupt wohnen können. Ueber dem Bett im Offizierszimmer dagegen trauerte Prophet Jeremias. Auch unter ihm ruht: es ist sonst die erste Nacht auf russischer Erde.

Am andern Morgen zeigte ein Gang durch die Stadt das Kennzeichnende solcher Orte, bei denen man oft nicht weiß, ist all der Zimmer Kriegszweckgebung oder Verwahrlosung. Ausgebrennte Häuserzellen, darin fast allein (bis auf zerplatzte Kacheln) die Dejen der von den Russen beim Abzug gelegten Blut des Feuers widerstanden hatten, waren von Juden besetzt, mit jener unbegründeten Barbierhässlichkeit, die jahrhundertlangem Bedrückten oder Juchart vor dem Sieger entspringt. An den Straßenenden warteten verummte litauische Weiber trierend auf irgend ein ungewisses Schicksal. In der römisch-katholischen Kirche laurerten sie, Gebete murmelnd, auf dem kalten Steinboden, ein Gemisch von Schmutz, Jammer, Klappern, Langeweile, schwer zu deuten, ob Ergebnis der Natur, oder von Kriegseind, vielleicht gar die Quersumme: von beiden.

(Fortsetzung folgt.)

Seine Braut.

Von Georg Paulsen.
12. Fortsetzung.

Inzwischen war der Besucher nach einem Linsen Anstoßen in Margo's Zimmer getreten, vernünftige sich kurz und reichte ihr dann freundschaftlich wie ein alter Bekannter die Hand. „Guten Abend und nochmals meinen herzlichen Dank, daß Sie meine Bitte erfüllen wollen. Uebrigens mein Kompliment; es werden nicht viele Damen mit Ihnen heute Abend sich messen können, Fräulein Welling.“

Sie errötete leicht unter seinen bewundernden Blicken. „Daß ich Ihrer Bitte entspreche, Herr Baumann, war wohl selbstverständlich, denn ich dachte an das Vertrauen und die Anerkennung, die ich in Ihrem Hause stets gefunden habe. Und dann bin ich zugleich dem Wunsche des Herrn Johannsen gefolgt.“

„Aber Sie haben als Braut doch einige Rücksicht zu nehmen,“ antwortete Herr Fred Baumann, der große Klausner, mit leisem Reden. „Ich sagte deshalb auch meiner Bitte den ausdrücklichen Hinweis bei, falls Ihr Herr Bräutigam einverstanden sei.“

Margo's ernstes Antlitz übersog ein leises Wölflchen. „Die Rücksichtnahme, die Sie auf meine persönlichen Verhältnisse üben, erkenne ich dankbar an, aber ich muß leben, und kann nicht auf die Erfolge meines Vaters und Bräutigams warten. Doch Sie wollten mir vorher noch Ausklärungen über den Zweck dieses Ballbesuches geben. Kann das im Wagen geschehen oder ist länger? Zeit dafür erforderlich?“

Fred Baumann schaute sich um: „Es ist hier bei Ihnen so gemütlich, daß ich vorgehen würde, Ihnen in diesem Zimmer das Notwendige zu sagen, mein Fräulein. Wie sind hier ungestört?“ Margo zog eine schwere Portiere vor die Türöffnung und bat dann, Platz zu nehmen. „Auch meiner wackeren Hauswartin ist jedes Wortchen recht unmöglich

gemacht. Haben Sie die Güte mir mitzuteilen, Herr Baumann, was ich wissen soll."

Der späte Gast sann einige Augenblicke nach und begann dann: "Mir ist wohl bekannt, wie Ihre Zeit sehr stark in Anspruch genommen ist, und ich hätte Sie nicht um Ihre Hilfe gebeten, wenn nicht die Angelegenheit, um die es sich handelt, für mich von äußerster Wichtigkeit wäre. Es handelt sich um eine Lebensfrage für mich, um meine künftige Gattin."

"Ach!" Margot Westling hob ihre klugen Augen zum Gesicht des Erzählers, das jetzt Farbe und Leben gewann. "Und hier sollte ich Ermittlungen anstellen? Diese Aufgabe ist für mich eine ungemein delicate."

Niemand, als Sie ist auch im Stande, dieselbe zu lösen, Fräulein Westling. Wollen Sie die Güte haben, mich jetzt anzuhören? Sie werden dann bald erkennen, warum es sich handelt. Sie waren lange genug in unserm Hause, um zu wissen, welches Renommée's ich mich erkreue. Fred Baumann gilt als ein unverwundlicher Lebemann, selbst als ein Don Juan, und es zeugt von Ihrem Mute, Fräulein Margot, daß Sie trotzdem Ihre Hilfe mir bereitwillig zusagten." Sie lächelte über seine Worte, denn daß sie nicht fürchtbar sein dürfe, war doch bei ihrem Verufe nur selbstverständlich. Dies schelmische Lächeln gestaltete ihre Züge so reizvoll, daß er sich unterbrach und ausrief: "Wundernett sehen Sie aus, Fräulein Margot. Aber hören Sie nur zu, sonst kommen wir nicht auf unseren Ball. Also ich, der angebliche Schmetterling, habe mich nun doch festsetzen lassen, ich bin bis über die Ohren verliebt, glaube es wenigstens zu sein, und lenne trin größeres Glück, als die Auserwählte meines Herzens baldigt heimzuführen zu können. Aber wenn ich auch verliebt bin, so kann ich doch nicht im Nu meine ganze Natur ändern, ich möchte einen Schritt nicht bereuen, der nur schwer ungeschehen zu machen ist. Was der Himmel, wenn ich nicht ein gutes Stück Schuljungen-Unbeholfenheit in mir fühle."

Jetzt lachte Margot aber wirklich. "O weh, Herr Baumann, da haben Sie sich aber eine schlechte Hilfe erwählt. Hätte ich das gewußt, hätte ich es mir überlegt, ob ich diese kostbare Ball-Toilette, die Sie mir zusandten, annehmen sollte. Ich habe geglaubt, es handle sich um die Entdeckung eines Millionen-Verbrechens, und jetzt kommt nur ein Herzens-Roman in Betracht. Herr Johansson hätte da besser geraten!"

Er ergriff ihre Hand. "Auch Sie scheinen in Herzens-Angelegenheiten nicht viel Glück gehabt zu haben, Margot?" Ein heißes Rot flammte über ihr Antlitz, aber sie bezwang sich schnell. "Bitte, jahren Sie fort, Herr Baumann."

"Also, ich will es kurz machen. Die junge Dame, die ich verehere... eine vblöthige Unruhe überkam ihn und er stand auf. Einen seltsamen Blick warf er auf Margot's noch immer leise gerötetes Antlitz, als ob ein ganz neuer Gedanke in ihm aufgeleitet sei. Dann aber nahm er wieder Platz und erzählte nun in schnellem, sich fast überhastendem Tempo, während Fräulein Westling regungslos lauschte.

"Mein Haus steht mit einem amerikanischen Großindustriellen Helmers in Verbindung, der neulich mit seiner Tochter nach Europa gekommen ist und längere Zeit auch in unserer Stadt verweilen will. Unter uns gesagt, seine Millionen können weder seine, noch seiner Bekannten Vergangenheit verweihen, die ist zu deutlich in ihrem ganzen Auftreten ausgeprägt. Um so entzückender ist Miß Annie Helmers, und ich sehe es als Krönung eines Lebens-

wunsches an, wenn ich die junge Dame als meine Gattin heimführen könnte."

"Aber wer hindert Sie denn daran, Ihren Wunsch in eine Tat zu verwandeln, wenn Miß Helmers Ihnen geneigt ist? Und warum sollt sie das nicht sein?" fragte Margot lächelnd.

"Weil ich nicht weiß, ob ich auf Miß Helmers wirklich bauen kann," versetzte Herr Fred tief atmend. "Nein, nein, sagen Sie nichts weiter," rief er, als er den Ausdruck der Verwunderung auf dem Gesicht seiner Zuhörerin bemerkte. "Da ist noch ein Nebenbuhler, der es verstanden hat, sich den Herrschaften in einer Weise angenehm und beliebt zu machen, die mir verhaßt ist. Sie denken, Fräulein Margot, dann hätte ich diesen Mann nicht zu fürchten?"

"Aber er ist ein Baron oder Graf, und Sie werden wissen, wie viel diese jungen amerikanischen Damen auf einen klingenden Namen geben. Mag meine Neigung zu Miß Annie eine Tochter sein, so soll sie wenigstens Niemandem, als Ihnen bekannt sein. Und darum habe ich Sie gebeten, heute mich zu begleiten, damit ich sehen kann, welchen Ton die junge Dame jetzt mir gegenüber anschlagen wird."

Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im Rathhaus: Kraftwagenführer Simon, Blauen. Reichshof: Willi Gager, Rfm., Willi Weyo, Rfm., beide Leipzigs. Hans Johann, Rfm., Halle.

Wettervorhersage für den 8. Juni 1916.
Zeitweise heiter, wärmer, keine wesentlichen Niederschläge.

Wer Hafer, Weizkorn, Weizenfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste über das gesetzlich zulässige Maß hinaus versüßert, verurteilt sich am Vaterlande.

Neueste Nachrichten.

(Antlich.) Berlin, 7. Juni. Nach der See-Schlacht am Stagerral sind von den deutschen Seestreitkräften eingebraucht von der "Queen Mary" 1 Fähnrich, 1 Mann, von der "Indefatigable" 2 Mann, von "Tipperary" 7 Mann, davon 2 verwundet, von "Nestor" 3 Offiziere, 2 Deckoffiziere, 75 Mann, davon 6 verwundet, von "Sparrowhawk" 4 Offiziere, 68 Mann, davon 1 Offizier und 10 Mann verwundet, von "Turbulent" 14 Mann, alle verwundet, insgesamt 177 Engländer. Diese wurden von unseren Kreuzern und unseren Torpedobooten gerettet. (W. T. B.)

Berlin, 7. Juni. Der Kriegsberichterstatter Karl Rosner meldet über die Kämpfe bei Verdun unterm 5. Juni: Zur Wiedererringung des verlorenen Bodens führten die Franzosen gegen unsere Stellungen am Chapitre-Walde, auf dem Rumin-Rücken südwestlich vom Dorfe Vaug und südöstlich davon große Infanteriemassen zum Sturm vor. In Rumin griffen sie gegen 5 Uhr nachmittags die deutschen Linien mit Handgranaten an, ohne jedoch irgend welchen Erfolg zu erzielen. Hingegen haben ihnen die verschiedenen mißglückten Angriffsunternehmungen des heutigen Tages wiederum sehr schwere blutige Verluste eingetragen, unser neu errungener Besitz ist unverfehrt fest in unserer Hand.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Wie die "Frankf. Ztg." erzählt, liegen der chinesischen Gesandtschaft in Berlin noch keine eigenen Nachrichten über den angeblichen Tod des Präsidenten Yuan Shikai vor.

Auch wird die Neutermeldung von der hiesigen amtlichen Vertretung Chinas als unwahr erklärt.

Wien, 7. Juni. Die "Wiener Allg. Ztg." meldet aus Athen: Die Gesandten der Mittelmächte und Bulgariens begaben sich ins Palais, wo sie vom König Konstantin in besonderer Audienz empfangen wurden. Der Empfang war sehr herzlich, und der König erklärte wiederholt, daß die Griechen von den gegebenen Garantien besriedigt seien. Er hätte kein weiteres Verlangen, und er selbst hätte den Mittelmächten stets ohne Mißtrauen gegenübergestanden.

Budapest, 7. Juni. Die "Szecsi" meldet von der besarabischen Grenze, daß bei Szarai ungewöhnliche russische Truppenmassen zusammengezogen werden und bei Kispiny namentlich Kavallerie. Alle Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß sich die Russen auf lange Kämpfe vorbereiten. Das russische Hauptquartier befindet sich in einer kleinen Ortschaft nahe bei Sip-lany.

Bern, 7. Juni. Malländer "Secolo" meldet aus Saloniki: Der Bierverband hat gestern die Blockade über die griechischen Küsten verhängt. (W. T. B.)

Von der Schweizer Grenze, 7. Juni. "Gavas" meldet: Die Bulgaren haben die Ortschaft Eispetra besetzt.

Haag, 7. Juni. "Zentral News" melden aus London: Einlaufende Kriegsschiffe bestärken die Anwesenheit von zwei Unterseebooten in der Nähe der Orkney-Inseln. Infolge des herrschenden Sturmes konnte niemand gerettet werden. Sechs Leichen sind geborgen. Mit Ritchner befanden sich 22 höhere Stabsoffiziere an Bord der "Hampshire".

Rotterdam, 7. Juni. Die "Times" erzählt aus dem englischen Hauptquartier, daß die Kämpfe an den vordringenden Teilen der Ypern-Stellung, südlich Hooge, überaus blutig sind. Nachdem es den Kanadiern gelungen war, gestern um Mitternacht die ganzen vom Feinde eroberten Linien wieder zu besetzen, besanden sie sich wiederum unter dem schrecklichen Geschützfeuer, wie beim ersten feindlichen Angriff am Freitag, sodaß es unmöglich war, die wiedereroberten Stellungen zu halten. Die Kanadier erlitten schwere Verluste bei einem fast ungläublichen Munitionsverbrauch und der riesigen Geschützanzahl.

Athen, 7. Juni. Der Namenstag des Königs Konstantin wurde ganz besonders feierlich begangen und gab dem Volke Gelegenheit zu lebhafter und herzlicher Bekundung seiner Ergebenheit und Verehrung für seinen Herrscher. Besonders bezeichnend für die gegenwärtig herrschende Stimmung war das Verhalten des Volkes gegen den deutschen Gesandten von Mirbach und Legationssekretär von Bassewitz, als sie sich nach beendet kirchlicher Feier ins königliche Schloß begaben. Sobald die Volksmenge ihrer Ansicht wurde, brachen stürmische, minutenlange Rufe: "Es lebe der Kaiser!" "Es lebe Deutschland!" aus. Offiziere, Soldaten und Bürger drängten sich an das Auto der beiden Diplomaten heran und drückten ihnen in spontanem Ausdruck überschwänglicher Freude die Hand. In allen Zentren Athens herrscht eine gehobene Stimmung, als ob die Griechen den Seesieg gewonnen hätten. Bisher veröffentlichte nur "Atropolis" begeisterte Artikel über den Seesieg, der wieder einmal bewiesen habe, was Deutschlands Wissenschaft, Rührigkeit, Organisation und Tüchtigkeit leisten können.

Gasthofs-Eröffnung Carlsfeld.

Wir zeigen hierdurch dem geschätzten Publikum von Carlsfeld, Eibenstock und Umgegend, sowie allen Besuchern des Erzgebirgs an, daß unser **neuerbauter Gasthof „Zum grünen Baum“ Carlsfeld** am **Sonnabend, den 10. Juni a. e. eröffnet** wird.

Da der Gasthof mit allen **neueitlichen Einrichtungen** versehen und unser Pächter Herr **Lindner** allen Ansprüchen in Küche und Keller, soweit die jetzige Kriegszeit es erlaubt, gerecht werden wird, sehen wir eines regen Besuches entgegen.

Für Touristen stehen **22 Fremdenzimmer** zur Aufnahme bereit, welche auch den verwöhntesten Ansprüchen Rechnung tragen.

Hochachtungsvoll
Besitzer: **J. F. Schmidt, Brauerei Rodewisch.**
Pächter: **Albert Lindner.**

Diejenigen, die zum **Nachlaß** der verstorbenen Klempnermeisterwitwe **Christiane Augustine Wappler** geb. Winkler aus **Bernsbach** etwas **Schulden**, werden aufgefordert, zur Vermeidung gerichtlichen Vorgehens sich **bis spätestens den 15. Juni 1916** mit unterzeichnetem Testamentsvollstrecker in Verbindung zu setzen.
Sofa, den 5. Juni 1916.
Gemeindevorstand Liebold.

Bürofräulein.

gewandt in Kurzschrift und auf Schreibmaschine, für dauernde Stellung gesucht. Angebote unter **N. R. 79** an die Geschäftsstelle d. S. Bl.

Die Einziehung der Gewinne d. Königin Carola-Gedächtnis-Lotterie

übernehmen wir auch diesmal kostenlos. Wir bitten, die Gewinnlose **bis spätestens Freitag, den 9. ds. Mts.** bei uns abzugeben. Alle Lose, deren letzte Ziffer die 9 ist, haben mindestens 2 Mark gewonnen.
Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Binkbadewanne

zu kaufen gesucht. Adresse in der Geschäftsst. d. S. Bl. zu erfahren.

Theater in Eibenstock. Deutsches Haus.

Dir.: Franz Riederer.
Donnerstag, den 8. Juni, abends 9 Uhr:
Die Schöne vom Strand.
Schwank in 3 Akten von Blumenthal und Adelsburg.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung der zur **Ficker-Rier'schen Stiftung** gehörigen, an der Rodau gelegenen **Wiesen** soll am **Sonnabend, den 10. Juni 1916, vormittags 9 Uhr** in 31 durch nummerierte Steine gekennzeichneten Abteilungen an Ort und Stelle um das Meistgebot unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden. Schon jetzt wird darauf hingewiesen, daß $\frac{1}{2}$ der Erstgebotssumme noch in Versteigerungstermine bar zu entrichten sind, während der Rest vor Beginn der Brummeterente fällig wird. Im Falle der nicht rechtzeitigen Zahlung erlischt das Recht aus dem Meistgebote.

Erstehungslustige wollen sich zu der angegebenen Zeit in der Nähe der sogenannten Rektor-Brücke einfinden.

Rechtsanwalt Hassfurther,
Kurator der Ficker-Rier'schen Stiftung.

Stechmaschine

zu kaufen gesucht. Offerten unter **H. B. a. d. Geschäftsst. d. S. Bl.**

Lehrling

für kaufm. Kontor in Eibenstock gesucht. Offerten unter **Z. Z. a. d. Geschäftsst. d. S. Bl.** erbeten.

Schiffbaukunstseide,

jeden Rest, kauft
Hans Wihl. Walther.

Verlustliste Nr. 289

der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. S. Bl. eingesehen werden.